

# IN CHRISTUS

Nr. 2/26 - Februar 2003

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL  
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63  
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch  
Im Internet: www.chrigemad.ch  
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch  
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net  
www.austin-sparks.net/deutsch

NEUTESTAMENTLICHE  
WIRKLICHKEIT  
(Das neutestamentliche Zeugnis von Jesus Christus)

CXXVIII

DER GROSSE ÜBERGANG  
(oder: Die neutestamentliche Wende)

3. Briefe

An die Gemeinde in Korinth II

Kehrt zur Ordnung zurück (13,1a1- Fortsetzung 13)

d. Die Frucht des Kreuzes (Forts.)

Man kann nicht glaubwürdig vom Kreuz reden, ohne wenigstens der Spur nach wirklich mit Christus gekreuzigt zu sein. Selbstverständlich ist das noch nicht genug. Kein Gotteskind kann einige Dinge kreuzigen lassen und den Rest verdrängen und einfach vergessen. Der ganze Mensch wird gekreuzigt, und darum muss sich auch der aus Gott geborene neue Mensch vollständig und in jedem Teilbereich des konkreten Lebens manifestieren und auch bemerkbar machen. Sollten wir also bei uns ungekreuzigte, fleischliche oder ich-besetzte Teilbereiche oder Handlungen entdecken, dann gilt es, diese unverzüglich ans Kreuz zu liefern. Und wenn dies wirklich geschehen ist, wird sich unser Verhalten, Denken, Empfinden von Grund auf ändern, d.h. an Stelle des ungekreuzigten, fleischlichen und ich-besetzten Denkens, Redens und Handelns tritt ein geistliches, Christus-besetztes, lebendiges. Und dieses andere Denken, Reden und Handeln ist es, das wir mit der «Frucht des Kreuzes meinen». Wir müssen zu d.4 noch mehr sagen.

d.4 Die wahre Gestalt des Leibes Christi (Forts.)

Sobald man anfängt, für die wahre Gestalt des neutestamentlichen Zeugnisses von der Gemeinde einzustehen, wird sofort gefragt: «Wie sieht denn das konkret aus, wie muss man das verstehen, und was muss getan werden, um etwas Handfestes in Sachen Gemeindeleben zu bekommen?» Solche Fragen sind verständlich, aber nutzlos, denn für die neutestamentliche Wirklichkeit, mit der wir es da zu tun haben, gilt dasselbe wie für das Reich Gottes, von dem Jesus gesagt hat: «Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte. Man wird nicht sagen: Siehe hier! oder: Siehe dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist inwendig in (oder: mitten unter) euch»<sup>2</sup>. Die konkrete Gestalt der neutestamentlichen Gemeinde richtet sich vollständig nach einer inneren Wirklichkeit, nach einer geistlichen Sicht, die uns durch Offenbarung geschenkt wurde. Es ist zu allererst einmal eine Frage der Einstellung, des bewussten Eingehens auf die Wahrheit, wie sie der Heilige Geist seit Pfingsten unter Gotteskindern repräsentiert und manifestiert.

Grundsätzlich gilt: Die Gemeinde ist, in jeder Phase ihrer Geschichte, in jeder möglichen äußeren Gestalt, die Gestalt des Leibes Christi, ja sie ist immer identisch mit dem Leib Christi. Was nicht Leib Christi ist, ist nicht Gemeinde, und was nicht Gemeinde ist, ist auch nicht Leib Christi. Wir sehen hier schon, dass es falsch ist, von einem Konzept von Gemeinde auszugehen, wenn es um die konkrete Verwirklichung neutestamentlichen Gemeindelebens geht. Wir müssen vom Leib Christi ausgehen, denn er ist das Wesen, die Substanz, der Inhalt, die Person dieser Gemeinde. Jedes Fragen nach der Wirklichkeit der Gemeinde geht daher von diesem einen Punkt aus: «Was ist der Leib Christi; wer gehört dazu; was qualifiziert uns, uns zum Leib Christi zu zählen; und, wo beginnt er und wo hört er auf?» Nun, der Leib Christi besteht nach einhelligem neutestamentlichem Zeugnis aus allen, die aus Gott bzw. von oben her geboren wurden.

Wer aus Gott geboren wurde, gehört zu Christus, ist ein Teil, ein Glied von ihm, in dem lebt Christus und durch den manifestiert sich Christus live! Das ist sehr elementar, das bringt uns noch nicht sehr weit, aber es ist grundlegend. Wenn wir von irgend etwas Anderem ausgehen, werden wir nie zu einem echten, der neutestamentlichen Wahrheit entsprechenden Verständnis der Gemeinde kommen, und wir werden immer etwas Anderes bekommen als die Gemeinde, die Jesus «seine Gemeinde» nannte. Solange ich nicht bereit bin, mit jedem Bruder und mit jeder Schwester, der/die wirklich wiedergeboren und darum ein echtes Kind Gottes ist, Gemeinschaft haben können; solange andere Dinge als Bedingung für die Gemeinschaft vorgeschaltet werden, haben wir es nicht mit der Gemeinde des Neuen Testaments und damit mit der neutestamentlichen Wirklichkeit von der Gemeinde zu tun. Natürlich beginnen auch hier schon die Schwierigkeiten. Und wenn der betreffende Bruder, die betreffende Schwester ganz andere Lehren vertritt als ich; wenn sie einen ganz anderen Musikstil schätzen als ich; wenn sie auf Dingen bestehen, die ich nicht gutheißen kann, oder wenn sie mir sonst aus was für Gründen auch immer unsympathisch, aufdringlich, eigenwillig usw. sind - wie ist es mir da möglich, mit ihnen Gemeinschaft zu haben?

Nun, es geht nicht darum, wie die Geschwister sind, sondern ob sie Geschwister sind. Wenn sie es sind, bin ich verpflichtet, mit ihnen Gemeinschaft zu haben, auch wenn es mir schwer fällt oder wenn es in meinen Augen unmöglich ist. Hier beginnt die Realität des Kreuzes. Wir treffen nie so konkret und schonungslos auf die Realität des Kreuzes wie dort, wo es darum geht, mit Menschen Gemeinschaft zu haben, die anders sind als wir und die ganz andere Vorstellungen mit Gemeinschaft verbinden als wir. Da muss ich lernen, mich selber zu verleugnen, meine eigenen Vorstellungen und Erwartungen preiszugeben und anzufangen, mich leibgemäß zu verhalten. Was das heißt, davon werden wir noch sprechen. Es ist leicht, mit Menschen Gemeinschaft zu haben, die so sind wie wir, die dieselbe Sprache sprechen wie wir, die dieselben Interessen, denselben Geschmack, dieselben Neigungen haben wie wir, und die auch ungefähr die gleiche Vorstellung von Gemeinde und Gottesdienst haben wie wir. Aber gerade das sind keine Qualifikationen für echte, geistliche Gemeinschaft, denn genau diese Vorlieben, Gemeinsamkeiten und Eigenheiten sind es, die den Leib Christi trennen und die Einheit des Leibes zerstören.

Etwas sehr Gefährliches ist der Eigendünkel, der sich sehr schnell einschleicht, wenn Menschen sich intensiver um die Wiederherstellung neutestamentlicher Wirklichkeit bemühen. Man hat mehr gesehen als die meisten anderen Gläubigen, man hat Offenbarung bekommen, was bei vielen Christen, Gemeinden und Gemeinschaften falsch läuft und nicht biblisch ist, und so fühlt man sich berechtigt, sich von ihnen abzusondern und nur noch mit solchen Gemeinschaft zu pflegen, die dasselbe sehen wie wir. Feindbilder entscheiden über die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Form von Gemeinschaft, und nicht das Leben und die Liebe Christi, und so setzt sich auch leicht ein Exklusivitätsdenken à la «Ich bin heiliger als du» fest, das alle aus der Gemeinschaft ausschließt, die nicht denselben Standard einhalten wie wir. Wenn du glaubst, mit ganz gewöhnlichen Geschwistern nicht mehr Gemeinschaft haben zu können, weil sie all das nicht sehen, was du offensichtlich erkannt hast und was dir teuer und kostbar ist, dann bist du aus der Gnade gefallen und hast bereits den verleugnet, der zu der Sünderin gesagt hat: «Darum verurteile ich dich auch nicht». In meinem Neuen Testament steht: «Nehmt einander an, gleichwie Christus uns angenommen hat». Hat er diese angenommen, mit denen wir keine Gemeinschaft haben zu können glauben? Wenn ja, dann müssen auch wir sie annehmen und mit ihnen Gemeinschaft haben, wie schwer uns das auch immer fallen mag. Wir kommen eben nicht zusammen, um tiefe und hochgeistliche Dinge auszutauschen, sondern um einander zu dienen, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.

Wenn du mehr hast, gib davon an die ab, die weniger haben, und lass dich nicht dazu verleiten, zu glauben, weil du mehr empfangen hast, seist du etwas Besonderes und hättest das Einfache, Gewöhnliche und Elementare der anderen nicht mehr nötig. Wer glaubt, er könne es ohne diese oder jene Geschwister machen, weil er weiter sei und mehr von Christus habe als sie, leugnet die Realität des Leibes Christi und begibt sich durch seine überhebliche Einstellung außerhalb dieses Leibes. Leider geschieht das immer wieder. Paulus hat gesagt: «Die Erkenntnis bläht auf», d.h., sie macht überheblich, und sie trennt, denn Aufgeblähtes braucht immer viel Platz und drängt alles beiseite, was ihm diesen Platz streitig macht oder verweigert. Aber das Wort geht ja weiter: «aber die Liebe baut auf». Das ist es, was wir benötigen. Denn der Leib muss auf- und zusammengebaut werden, und das kann nur durch die Liebe geschehen. Liebe ist das, was zusammenhält, was unbedingt festhält, was keine Trennung zulässt, was bereit ist, jedes Opfer zu bringen, um die Gemeinschaft aufrechtzuerhalten und nach bestem Wissen zu fördern. Die Liebe bekennt sich zum Bruder, bietet ihm die Gemeinschaft an und hält an der Gemeinschaft mit ihm fest, was immer sich dazwischen schieben möchte.

Den Bruder zu lieben bedeutet, ihm zu dienen, mit ihm zu teilen, sein Leben für ihn zu lassen, und zwar gilt das eben für jeden Bruder und für jede Schwester. Es sind die «Unterscheidungen», die Besonderheiten, die vielen seelischen und fleischlichen Gründe, die Menschen bewegen, Gemeinden und Bewegungen zu gründen, Systeme aufzurichten, Organisationen auf die Beine zu stellen, die die wahre Gemeinschaft des Leibes Christi mit allen Heiligen zerstören und verunmöglichen. Darum können wir uns auch nicht von solchen Strukturen vereinnahmen und beherrschen lassen. Denn sobald wir uns zu ihnen bekennen und uns mit ihnen zusammentun, trennen wir uns von Geschwistern, die mit dieser Struktur, mit dieser Gemeinde, Denomination, Bewegung nichts zu tun haben. Auch wenn Brüder und Schwestern, die bereit sind, mit uns Gemeinschaft zu haben, zu solchen Strukturen und Institutionen gehören, ist dies noch kein Grund, ihnen die Gemeinschaft zu versagen. Erst wenn sie darauf bestehen, dass wir der Organisation oder «Gemeinde» nach ihrem Verständnis beitreten sollen, bevor sie zu echter und geistlicher Gemeinschaft bereit sind, sind uns die Hände gebunden. Aber dann geht die Trennung nicht von uns aus, sondern von ihnen, von ihren zusätzlichen Bedingungen und Erwartungen. Trennung darf nie von uns aus gehen; das System spuckt uns von selber aus, wenn wir konsequent den Weg des Kreuzes und des Lammes gehen und in der Liebe Christi nicht nachlassen. Das ist die Einstellung, die dem Leib Christi zugrunde liegt und die uns allein berechtigt, uns zum Leib Christi zu zählen und uns als Ausdruck des Leibes Christi zu verstehen, aber auch dies nur so lange, als wir auch wirklich so leben und handeln. Wenn wir anfangen, exklusiv, elitär, supergeistlich und überheblich zu werden, wird unser Leuchter umgestoßen und der Herr wendet sich von uns ab. Dann sind wir im Zustand von Laodizäa, das auch glaubte, es habe alles und benötige nichts von irgendwem sonst, dabei war es armselig, nackt, blind und bloß! Der Herr bewahre uns vor der Sünde der Überheblichkeit!

Eine zweite Grundbedingung muss erfüllt sein, wenn es denn zu einer konkreten Gestalt des Leibes Christi, der Gemeinde nach Gottes Vorstellung kommen soll: Der Leib empfängt seine Gestalt von innen her, vom Geist her, der in allen Wiedergeborenen wohnt und wirksam ist. Die Natur des Leibes Christi ist durch und durch «pneumatisch», d.h. sie existiert nur im Geist und durch den Geist, und sie wird nur dort wahrgenommen, wo Menschen wirklich nicht äußere Gesetze, Strukturen, Vorstellungen und Ideen befolgen, sondern tun, was der Geist in ihrer Mitte offenbart. Jedes Zusammenkommen der Glieder des Leibes wird von A bis Z vom Heiligen Geist bestimmt, denn der «Herr aber ist der Geist»<sup>3</sup>. Und der Geist «weht, wo er will»; «du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist jeder, der aus dem Geist geboren ist»<sup>4</sup>. Der Heilige Geist ist die Lebensenergie des Leibes Christi. Er ist es, der die Glieder mit einander zu einer Einheit verbindet, der sie antreibt, der sie beherrscht, der ihnen Gaben vermittelt und ihnen den in der Gemeinde notwendigen Dienst und die richtige Funktion zuweist. Er ist der Geist der Freiheit. Er richtet sich nicht nach Zeit, Raum, er hält sich nicht an vorgegebene Satzungen und Gewohnheiten, er kommt und geht, er spricht und schweigt «wie er will». Alles Geplante, institutionell Festgelegte, alle Traditionen und Rituale, Liturgien und Versammlungsprogramme haben nichts mit dem Heiligen Geist zu tun. Der Geist kümmert sich nicht um unsere Wünsche und Vorstellungen. Er repräsentiert die Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes, und er operiert ausschließlich auf dieser Basis der Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes. Man sagt immer, er sei ein Gentleman.

Das mag er unter anderem zuweilen auch sein, aber er ist auch ein Unruhestifter, ein Überwältiger, ein Orkan und ein Tabubrecher sondergleichen! Alles was ihn einschränkt, hindert, unter Zwang setzt, dem weicht er aus, das umgeht er, das unterwandert und sprengt er oder, wenn es nicht anders zu machen ist, zertrümmert er. Die Gemeinde ist ein lebendiger, von dieser dynamischen Kraft, diesem dynamischen Wesen des Heiligen Geistes beherrschter Organismus, immer ursprünglich, immer vorandrängend, immer radikal, immer spontan, immer kreativ und innovativ. Und so ist der Leib Christi. Was nicht diesem Gesetz des Geistes des Lebens folgt, ist nicht der Leib Christi, sondern irgend etwas Fremdes, dem Leib Angedichtetes, Aufoktroiertes, Übergestülptes, wie die Rüstung beim jungen David, als er Goliath besiegen wollte und durch sie daran gehindert wurde. Der Heilige Geist ist immer original und zugleich originell; er hasst immer gleiche Abläufe, eben Rituale, weil diese sich sehr schnell selbständig machen und ihn nicht mehr benötigen, um funktionieren zu können. Die Gemeinde läuft am Heiligen Geist. Ohne ihn, ohne sein unmittelbares Wirken, Drängen, Schaffen, Richten und Aufdecken läuft gar nichts!

Etwas Weiteres gehört unbedingt als Voraussetzung zur Gestalt des Leibes Christi: Die einzelnen Glieder sind nicht selbständige Einheiten, die durch Absprachen mit einander verkehren. Nein, sie sind, nach Paulus, durch Gelenke und Bänder mit einander verbunden, oder im Wortlaut der Schrift: «Von ihm (Christus als dem Haupt) aus vollbringt der ganze Leib, zusammengefügt und verbunden durch alle Gelenke, die einander Handreichung tun nach dem Maß der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Gliedes das Wachstum des Leibes zur Auferbauung seiner selbst in Liebe<sup>5</sup>». Die einzelnen Glieder sind demnach fest miteinander verbunden durch Gelenke, d.h. durch konkrete feste Beziehungen, die sich in vielfältigen Diensten, Leistungen, Handreichungen, Zuwendungen und auch konkreten Abhängigkeiten zum Ausdruck bringen. Ich bin als einzelner Gläubiger in einen lebendigen Organismus eingebunden und kann mich nur in Verbindung mit dem ganzen Leib bewegen! Viele wollen das nicht. Sie sehen nicht, wieso sie auf andere Geschwister Rücksicht nehmen sollen, da sie doch «zur Freiheit Christi befreit worden sind»! Nun, die Freiheit Christi ist die Freiheit des Leibes, denn er ist der Leib Christi. Ich kann mich als Einzelner so frei bewegen, wie sich zum Beispiel meine Hand und mein Arm an meinem Körper frei bewegen kann.

Jeder weiß, dass die Hand und der Arm, an der sie befestigt ist, sich nur mit dem Leib und im Interesse des ganzen Leibes bewegen können, sie können nicht hin- und herhüpfen, wie es ihnen beliebt, mal hier ein bisschen mitmachen und dann wieder dort nur so mal reinschauen. Nein. Der Leib ist eine Schicksalsgemeinschaft. Alles ist mit allem verbunden, und dies über das Haupt, denn dort laufen alle Fäden zusammen, und auch der Heilige Geist geht immer vom Haupt aus und richtet alles zum Haupt hin. Das führt uns zu einer weiteren Voraussetzung: Zur Voraussetzung der Gegenseitigkeit. Das Gesetz des Leibes Christi ist nicht nur ein Miteinander, sondern ein konkretes Aneinander und Füreinander. Wer sich die Gemeinde als Bedürfnisanstalt vorstellt, wo jeder das kriegt, was er braucht, was er sich wünscht und wonach ihn verlangt, wer nur Erwartungen an die Gemeinschaft stellt, ohne selber Hand anzulegen und die Bedürfnisse des Leibes zu decken, ist eigentlich fehl am Platz und behindert das Funktionieren des Leibes. Er weiß auch nicht, was die Gemeinde ist und wozu Gott ihn gerettet und berufen hat. Wir kommen nicht in die Gemeinde, um unsere Bedürfnisse, unsere Erwartungen und Ansprüche befriedigt zu bekommen, sondern um den andern zu dienen und das weiterzugeben, was wir selber vom Herrn empfangen haben; nicht um zu holen, sondern zu bringen. Im Alten Testament durfte niemand mit leeren Händen im Tempel erscheinen. So ist es auch in der Gemeinde: «Wie ist es nun, ihr Brüder?

Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder von euch etwas<sup>6</sup>». Jeder bringt, jeder trägt bei, jeder hat etwas, das er der Gemeinschaft zur Verfügung stellt zum Wohl und zur Versorgung des ganzen Leibes. Es gibt keine Passivmitglieder. Jeder, der zurückhält, jeder der schweigt und sich ziert, jeder der, aus was für Gründen auch immer (und sie haben viele Gründe, die es betrifft!), nur stumm zuhört und nichts einbringt, beraubt die Gemeinde um das, was der Herr ihr durch ihn geben möchte, er beraubt den Herrn um eine weitere Möglichkeit, sich der Gemeinde mitzuteilen, der verstößt gegen das Gesetz des Leibes und handelt absolut lieb- und verantwortungslos. Diese grundlegende Einstellung, zu bringen und nicht zu holen, zu dienen und sich nicht bedienen zu lassen, zu geben und nicht zu nehmen, dieses ganz andere Verhalten ist es, das die Wiederherstellung auszeichnet und sie abhebt von allem, was an Christentum bis heute tradiert worden ist.

Aber es ist auch das, was viele abhält, hier mitzuhalten, denn «wer sich einsetzt, setzt sich aus»; ich riskiere etwas, wenn ich unter dem Drängen des Geistes mich in der Gemeinde engagiere. Es verpflichtet uns auch, immer wieder vor den Herrn zu kommen und uns für den Dienst im Hause Gottes ausrüsten zu lassen. Es kostet oft Schweiß und Tränen, und in vielen Fällen empfangen wir wenig Dank und Anerkennung für unseren Einsatz. Aber wir dienen ja nicht Menschen, sondern dem Herrn! Dem Herrn entgeht kein Becher kalten Wassers! Ihm wollen wir gefallen, nicht den Menschen.

Nochmals ein Wort zur Abhängigkeit. Wir haben schon davon gesprochen, dass wir durch das Eingebundensein in den Organismus des Leibes Christi, der neutestamentlichen Gemeinde, abhängig werden. Wir können uns nicht mehr frei bewegen, wie es uns passt, sondern müssen uns mit den Andern bewegen und uns durch sie einschränken lassen. Aber da gibt es noch einen andern Aspekt, den wir nicht außer Acht lassen dürfen. Denn davon hängt sehr stark ab, ob wir neutestamentliche Wirklichkeit erreicht haben und praktizieren, oder ob wir nur theoretisch vom Leib und von der Gemeinde reden. Durch die sehr konkreten und starken Beziehungen und Bindungen in der Gemeinschaft des Leibes Christi stellen wir früher oder später fest, dass, was immer wir auch unternehmen mögen, wir es nicht ohne die andern zustande bringen. Um Christus zu erkennen, um Christus zu dienen, um ihn zu verherrlichen, benötige ich den ganzen Leib. Ich bin ohne die andern Glieder ein Torso, ein Krüppel, ich bleibe arm und einseitig, und vor allem verliere ich den Überblick über alles, was der Herr in seinem Hause sagt und tut. Ich habe die Fülle nur im Leib, und ich habe nur durch den Leib, durch alle übrigen Glieder Anteil an dieser Fülle. Christus manifestiert sich im Leib, und ich habe auch ihn nicht für mich selbst, sondern nur im und durch den Leib. Wenn ich mich vom Leib entferne, entferne ich mich von Christus. Auch die Wahrheit habe ich nicht in mir selbst, sondern im Leib und durch den Leib, denn die Gemeinde ist laut Paulus «der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit<sup>7</sup>». So mancher glaubt, die Wahrheit für sich selbst gepachtet zu haben. Wenn du nicht in der Abhängigkeit des Leibes, der Gemeinde lebst und dich bewegst, dann wandelst du nicht in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist Christus, und Christus manifestiert und verkörpert sich im Leib. Um in der Wahrheit wandeln zu können, um vor Gott bestehen zu können, benötige ich den Leib, die Brüder und Schwestern, denn nur durch sie empfangen wir das, was von Gott kommt und was der Geist der Gemeinde, nicht mir persönlich, sagt.

Dazu gehört auch der Aspekt der Verantwortung für den ganzen Leib. Wir sind uns gewohnt, in Sachen Glauben und Gottesdienst alle wichtigen Dinge zu delegieren. Im Leib jedoch ist das nicht so. Da ist jedes einzelne Glied für den ganzen Leib verantwortlich. Alle Priester im alten Bund trugen die Verantwortung für den Tempel, und diese Verantwortung ging sogar so weit, dass sie auch für alle Ungerechtigkeit des Heiligtums mit ihrem Leben haften mussten. Die Frage Gottes an Kain: «Wo ist dein Bruder Abel» gilt heute noch. Kein Gotteskind kann zu den übrigen sagen: «Ich brauche euch nicht». Wir sind für das Wohl des Bruders und der Schwester, und für das Wohl und Gedeihen der Gemeinde verantwortlich. Was immer ich tue oder nicht tue, beeinträchtigt den Leib, und ich trage meinen Teil der Verantwortung, wenn die Dinge nicht rund laufen. Niemand kann sagen, das geht mich nichts an, damit habe ich nichts zu tun. Wenn ein Glied sündigt, sündigt der ganze Leib; wenn ein Glied leidet, leidet der ganze Leib; wenn ein Glied sich freut, freut sich der ganze Leib. Das ist das Gesetz des Leibes Christi! Oder, nach Paulus: «Einer trage des andern Lasten, und so sollt ihr das Gesetz Christi erfüllen!<sup>8</sup>» Das «Gesetz Christi» ist kein anderes als das Gesetz des Leibes, denn der Leib Christi ist «der Christus»!<sup>9</sup> Jedes Glied trägt sein Teil von Verantwortung für den ganzen Leib, und so erfüllen wir das Gesetz Christi!

Wenn ich also im Leib, in der Gemeinschaft der Brüder und Schwestern einen Mangel feststelle, ist es nicht meine Aufgabe, das aufzudecken, zu kritisieren und Sündenböcke ausfindig zu machen. Nein, wenn ich die Verantwortung für den Leib akzeptiert habe, werde ich mich sofort zum Herrn begeben und sagen: «Herr, was kann ich tun, damit dieser Mangel so schnell und umfassend wie möglich behoben wird?» Dann werde ich diesen Mangel als Aufruf vom Herrn verstehen, etwas diesbezüglich zu tun. Wenn alle diese Einstellung hätten, wäre den Nörglern und Kritikern unter uns in kürzester Zeit der Boden unter den Füßen weggezogen. Nun noch eine letzte, aber alles entscheidende Voraussetzung: Einmütigkeit. Heute ist viel von Einheit die Rede. Es ist auch noch nie so viel unternommen worden, die Einheit unter Christen, Gemeinden, Gemeinschaften, Organisationen und Werken, Denominationen und Konfessionen zu fördern und in konkrete Bahnen zu lenken.

Alle Großveranstaltungen unserer Zeit setzen auf einen größtmöglichen Konsens über alle Denominations- und Konfessionsgrenzen hinweg. Unterschiede werden, wenn nicht beseitigt, so doch verdrängt und verschwiegen, um ja das Unternehmen und den Erfolg des Ansatzes nicht zu gefährden. Wer da nicht mitschwimmt, wird beargwöhnt oder gar zum Sektierer gestempelt, oder - etwas netter gesagt - zum Außenseiter und Sonderling erklärt und ignoriert. Ganz besonders der Evangelikalismus hat diese Schlagseite; er pflegt schon seit Jahren, und aus organisationstechnischen und finanziellen Gründen immer weitgehender und umfassender, eine charismatische Ökumene, die vor keiner Konfession mehr Halt macht. Unternehmungen wie ProChrist und Alpha, aber auch Willow Creek oder Campus für Christus marschieren auf vorderster Front mit. Es handelt sich dabei nicht um echte Einheit, sondern, wie in der Politik, um Koalitionen. Parteien mit völlig verschiedenen Zielsetzungen, die völlig verschiedene Segmente der Bevölkerung vertreten, können sich, wenn die Mehrheitsverhältnisse es erlauben, zu Koalitionen zusammenraufen und so die Regierung bilden. Dies ist nur durch starke Kompromisse möglich, indem jede gewisse Besonderheiten oder Sonderinteressen zurückstellt, um sich den gemeinsam festgelegten Interessen und Zielen zu widmen, für die diese Regierung steht.

Sicher ist Einheit im Neuen Testament ein großer Faktor, aber sie bedeutet dort etwas ganz anderes, als was wir allgemein darunter verstehen. Bei uns geht es um die Einheit unterschiedlicher Teile, die auf irgend eine Weise zu einer gewissen Einheit organisiert werden. Im Neuen Testament ist die Einheit eine Ganzheit, von der ausgegangen wird. Da wird Einheit nicht geschaffen, sondern vorausgesetzt. Neutestamentlich gesehen kann man nicht Einheit herstellen, sondern nur in die anfänglich bestehende Einheit zurückkehren. Was im Neuen Testament viel wichtiger ist, als das Streben nach Einheit, ist Einmütigkeit. Das bedeutet, dass wir, die wir den Leib Christi darstellen und verkörpern, alle dasselbe wollen, alle für dasselbe eintreten, alle dasselbe anstreben und uns für dasselbe einsetzen. Wir sind schon eins durch das Leben, das in uns ist, und durch den Geist, der in uns wohnt und durch uns wirkt. Was noch nötig ist, ist dies dass wir alle dasselbe wollen. Dass wir uns durch den in uns wohnenden und alle Interessen des Leibes koordinierenden Heiligen Geist zu einer unwahrscheinlichen Einmütigkeit bringen lassen, so dass wir alle eines Sinnes sind, alle dasselbe sagen und am gleichen Strick ziehen. Nur so sind wir glaubwürdig das Zeugnis Gottes auf Erden, denn Gott ist eins, Gott widerspricht sich selber nicht, und Gott ist immer eindeutig und entschieden.

Es ist ganz klar, dass es auf die Gestalt einer Gemeinschaft einen großen Einfluss hat, wenn ihre Glieder eines Sinnes und einmütig sind. Dadurch sind sie nicht nur glaubwürdig, sie sind auch unschlagbar. Da kann der Feind nichts ausrichten. Wenn da einer schlapp macht, stellen sich alle andern vor ihn und halten einmütig und geschlossen an der ein für allemal geoffenbarten Wahrheit und Zielsetzung durch den Geist in ihrer Mitte fest. Da gibt es kein Eindringen des Feindes. Solange eine Gemeinschaft von Christen einmütig und fest steht, ist sie unschlagbar, und sie kann jeden Widerstand brechen. In einer einmütigen Schar von Gläubigen braucht es auch keine oder nur marginale Absprachen, Vorschriften, Vereinbarungen, Gesetze; denn dadurch, dass jeder sich mit der gemeinsamen Sicht identifiziert und mit seinem Leben dafür einsteht, vertraut jeder jedem, und darum muss wenig schriftlich festgelegt werden. Das ist keineswegs ein idealistisches Fernziel, das wir wohl nie erreichen werden. Das ist, neutestamentlich gesehen schlicht normal. Uneinigkeit ist nicht normal, ist gefährlich, ist absurd. Wie kann man «in Christus» uneins sein? So fragt Paulus: «Ist denn Christus zerteilt?» Und er fragt dies entsetzt! «Mè genoito!<sup>10</sup>» Einmütigkeit ist eine Schlüsselqualifikation für einen neutestamentlichen Ausdruck von Gemeinde, eine Grundvoraussetzung für die Gestalt Christi hier auf Erden. Wenn «Christus alles und in allen» sein soll, so ist dies auf keine andere Weise als durch Einmütigkeit zu erreichen. Der Herr sei uns gnädig.

#### e. Die Realität der Salbung.

«Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder in Eintracht beisammen sind! Wie das feine Öl auf dem Haupt, das herabfließt in den Bart, den Bart Aarons, das herabfließt bis zum Saum seiner Kleider; wie der Tau des Hermon, der herabfällt auf die Berge Zions; denn dort hat der Herr Segen verheißen, Leben bis in Ewigkeit»<sup>11</sup>. Diese Worte begründen das, was in der Bibel allgemein die «Salbung» genannt wird.

Der Psalm beschreibt die Einsetzung Aarons als Hohepriester Israels und nimmt dies als Vergleich für einen Vorgang, der überall dort geschieht, wo Menschen «in Christus» sind, und zwar in Einmütigkeit bzw. «Eintracht», wie es hier heißt. Einmütigkeit ist in der Tat eine reife Frucht des Kreuzes im Leben einer Schar von Menschen. Wahrhaft einmütig können nur Menschen sein, die sich vollständig und für immer Gott auf dem Altar dargebracht haben und nichts mehr zurücknehmen, wie schmerzhaft und verlustreich es für sie auch immer sein mag! Nur wenn unsere Eigenheiten, unsere Wünsche und Bedürfnisse im Feuer Gottes auf dem Altar zu Asche verbrannt worden sind, sind wir imstande, uns so vollständig in eine Gemeinschaft von Brüdern hineinzugeben, dass wir wahrhaft einmütig sind. Nur dann haben wir ein gemeinsames Ziel, eine gemeinsame Vision, einen gemeinsamen Dienst, gemeinsame Interessen und eine gemeinsame Sorge für einander. Nur dann kann das Öl vom Haupt her über den ganzen Leib fließen und eine unermessliche Fülle von Segen und Leben in den Leib hinein und vom Leib hinaus in die Welt strömen lassen. Die Salbung kann nur voll wirksam werden, wenn die Brüder und Schwestern einmütig sind. Jeder Dissens, jede Auseinandersetzung, jede Abgrenzung und Absonderung innerhalb der Gemeinschaft, was für Ursachen sie auch immer haben mag, verhindert, dass die Salbung den ganzen Leib bedecken und jeden Winkel mit dem Leben Gottes erfüllen kann.

Wichtig: Die Salbung geht vom Haupt aus. Mit andern Worten: Sie verkörpert die Autorität des Hauptes und bringt diese auf jedes Glied des Leibes und durch jedes Glied in die Mitte der Gemeinde. Salbung bedeutet mehr als alle andere geistliche Autorität. Wo immer sie in Erscheinung tritt, wo immer sie freien Lauf hat, bringt sie alles unter die Autorität des Hauptes und bewirkt ein vollkommenes Eingehen auf den Willen des Hauptes in jeder einzelnen Sache. Die Salbung bedeutet aber auch Kraft. Es ist die Kraft des Auferstehungslebens Christi, die Kraft eines todüberwindenden Lebens, die emanzipierende Kraft zukünftiger Zeitalter, die nicht mehr den Gesetzen dieser dreidimensionalen Welt um uns herum unterworfen sind. Wenn also der Herr den Jüngern in Aussicht stellte, sie würden «Kraft» empfangen, wenn der Heilige Geist auf sie gekommen sei, dann meinte er die Kraft der Salbung über dem Leib. Wo immer das Kreuz eine gründliche Arbeit hat verrichten können, da strömt die Salbung durch den Leib hindurch und manifestiert sich durch dieses oder jenes Glied des Leibes zur Verherrlichung Gottes. Es ist nicht eine individuelle Salbung einzelner Glieder. Es ist immer eine gemeinsame Salbung, die wir erleben, wenn der Geist in der Gemeinde seine Stimme erhebt, und sie manifestiert sich nicht immer durch dieselben Personen. Jedes Glied, das mit den andern «in Eintracht zusammenlebt», steht unter der Salbung und kann von Gott benutzt werden, um sein autoritatives Wort an die Gemeinde zu richten. Dies kann ein Wort der Weisheit sein, ein Wort der Erkenntnis oder des Glaubens, es kann eine Prophetie oder eine Mitteilung in Sprachen sein, die durch die Gabe der Übersetzung für die Zuhörer verständlich gemacht wird. Es kann aber auch irgend ein Wort der Schrift sein, das der Geist neu mit Leben füllt, dem er prophetische Qualität verleiht und es neu in die Gemeinde hinein spricht! Oder es ist ein Wort der Ermahnung oder Aufdeckung von Schuld, oder ein Zuspruch der Vergebung, oder ein Wort des Trostes oder der Weisung oder Warnung. Ebenso kann es eine Ankündigung zukünftiger Dinge sein, die ganze gewiss eintreten werden, von der die Gemeinde unmittelbar spürt, dass sie vom Herrn kommt und darum absolut zuverlässig ist. Ebenso kann sich die Salbung durch ein Lied oder durch einen Sprachengesang äußern - immer ist die Salbung verbunden «mit Kraft und großer Gewissheit<sup>12</sup>». Daran wird sie erkannt.

In besonders markanter Weise manifestiert sie sich jedoch in der Verkündigung, wie Paulus dies ja an der betreffenden Stelle angibt. Da müssen wir wirklich eine falsche Vorstellung von Salbung korrigieren, die schon so viel Verwirrung angerichtet und fatale Folgen nach sich gezogen hat. Immer wieder, besonders in charismatischen und pfingstlichen Kreisen, redet man von einem gesalbten Diener Gottes, von einer salbungsvollen Botschaft, und immer wird die Salbung mit der Person verbunden, die Gott benutzt, um sein Wort an die versammelte Schar zu richten. Das aber entspricht keineswegs dem geistlichen Sachverhalt. Die Salbung ist über dem Leib. Sie ruht nicht auf einzelnen Männern und Frauen wie im Alten Testament. Der ganze Leib ist gesalbt, von Kopf bis Fuß, oder, um im Bilde zu bleiben: vom Kopf, über den Bart bis zum Saum des Kleides. Ein Diener kann sich noch so bemühen, er kann sich noch so gut vorbereiten und einer geistlichen Disziplin unterziehen, die Salbung hängt nicht von seiner Anstrengung oder von seiner persönlichen Heiligung ab, auch nicht von seinem Fleiß und seiner persönlichen Integrität. Sie hängt von der Einmütigkeit der Gemeinde ab.

Wo die Gemeinde einmütig versammelt ist, um das Wort Gottes zu hören, da kann die Salbung über den Verkündiger kommen und durch ihn das Wort mit göttlicher Autorität freisetzen. Ist diese Einmütigkeit nicht gegeben, füllen im Gegenteil neugierige oder kritische Geister oder ein Geist der Rebellion und der Frivolität den Raum, dann kann sich die Salbung nicht äußern und das Wort wird nicht das ausrichten, wozu es gesandt worden ist. Dann verhallt es wirkungslos, wobei immerhin die Chance besteht, dass es später, wenn die Gemeinde sich wieder unter dem Haupt findet, seine Wirkung tun wird. Das Geheimnis des neutestamentlichen Zeugnisses liegt in dieser Salbung. Kann sich die Salbung über dem Leib entfalten und sich durch möglichst viele Glieder des Leibes manifestieren, ist die Gemeinde mit einer großen Kraft erfüllt, die jeder zu spüren bekommt, der in ihre Reichweite gerät. Da entstehen Kraftfelder der Erlösung, der prophetischen Vision, der Heilung und Befreiung, der Freude und des Glaubens. Wo die Salbung unterdrückt ist oder ganz fehlt, da herrschen Tradition, Routine, menschliches Wissen und Können vor, und das Ganze ist durchsetzt von Argumenten und Widersprüchen, Ratlosigkeit und allzu oft Frustration. Die Salbung, wenn sie sich machtvoll und kompetent äußern kann, ist die reife Frucht einer gekreuzigten Schar von geistlichen Menschen, die ihr Äußerstes für sein Höchstes geben. Möge der Herr unter uns solche Menschen finden!

#### f. Vollmächtiger Dienst.

Je mehr wir unter der Salbung in der Gemeinde dienen und je häufiger wir uns vom Geist brauchen lassen, desto mehr wachsen wir allmählich in einen Dienst hinein, der später apostolisches Format annehmen kann, wenn wir nicht wieder auf die Ebene des Fleisches und des natürlichen Menschen absinken und damit alles verderben. Wahrer Dienst wird in der Gemeinde unter der Salbung des Heiligen Geistes geboren. Hier entsteht er, hier bewährt er sich, und von hier aus wird er auch ausgesandt und damit legitimiert. Es ist eine fatale Fehlentwicklung, dass wir zur Überzeugung gelangt sind, Vollmacht hänge von der theologischen Ausbildung ab. Die vielen Bibelschulen, so segensreich sie für einzelne Männer und Frauen gewesen sein mögen, sind ein Armutzeugnis für die Gemeinde als Ganze und gleichzeitig eine Bankrotterklärung ihrerseits. Die durchschnittliche evangelikale Gemeinde ist nicht mehr imstande, Dienste hervorzubringen, die sie führen und von Gott belehren können. Sie ist darauf angewiesen, dass von außerhalb Menschen kommen, die ihre Ausbildung an irgend einem Institut absolviert haben und von irgend einem Gremium ordiniert wurden. Die neutestamentliche Gemeinde produziert ihre Diener selbst, sie kommen aus ihrer eigenen Mitte. Timotheus ist ein gutes Beispiel dafür.

Er war dem Apostel Paulus von den Brüdern in Lystra und Ikonium empfohlen worden<sup>13</sup>, was bedeutet, dass der Geist in besonderer Weise durch diesen jungen Bruder wirkte, so dass er auffiel und einen sehr verheißungsvollen Eindruck hinterließ. Paulus nahm ihn mit und ließ ihn an allem teilhaben. Mit der Zeit übertrug er ihm Aufgaben und Dienste, und zuletzt ließ er ihn in Ephesus, wo er an seiner Stelle, also in apostolischer Funktion, die Interessen des Herrn vertreten und zum Rechten sehen sollte. Timotheus war das Ergebnis der Salbung in der Gemeinde, genauso wie auch Paulus und Barnabas ihre Berufung in der Gemeinschaft der Brüder empfangen, nachdem sie längere Zeit mit ihnen zusammen gebetet und Gott gedient hatten<sup>14</sup>. Wo die Salbung abwesend ist oder einfach keine Chance hat, weil die Dinge durch Programme und Verordnungen geregelt werden, müssen Spezialisten herangebildet werden, die sich der Dinge annehmen und die einen geordneten Ablauf des Gottesdienstes garantieren. Wo die Salbung frei fließen und sich manifestieren kann, besorgt sie das von selbst und bringt all die Dienste hervor, die die Gemeinde benötigt, um das Werk Gottes in Vollmacht und mit großer Gewissheit zu tun. Jeder dieser Dienste, die aus der Gemeinde hervorgehen, d.h. in ihr geboren werden und heranreifen und sich schließlich auch durch vielfältige Frucht bewähren, sind qualitativ hochrangig, von apostolischem Kaliber, kompetent und vollmächtig, prophetisch und autoritativ, und sie sind immer original, d.h. ursprünglich, weil sie unmittelbar aus der Quelle der Salbung schöpfen und deshalb auch keine Clichés und künstlichen Versatzstücke benötigen. Sie sind echt, und darum glaub- und vertrauenswürdig. Solche Dienste haben ihre Wurzeln in der Behandlung, unter der sie herangereift sind, d.h. ihre Qualität und Kompetenz liegt in der Person, zu der sie der Heilige Geist im Laufe der Zeit werden ließ. Sie brauchen sich nicht ständig mühevoll vorzubereiten und Material zu sammeln, aus denen sie dann ihre Verkündigung oder ihre Vorträge zusammenstellen. Wenn sie ihren Mund öffnen, strömt die Salbung aus ihnen hervor und sie bringen mühelos das Wort des Herrn hervor, wie der Herr es will.



Und noch etwas. Das Wunder der Salbung über der Gemeinde ist dies, dass sie viele verschiedenartige Dienste hervorruft, ohne sich zu wiederholen oder phantasielos zu werden. Jedes Gotteskind, jedes lebendige Glied am Leib Christi hat die Chance, zu einem solchen Dienst heranzureifen, wenn es sich dazu zur Verfügung stellt. Schließlich stehen diese Worte nicht ohne Bedacht in der Bibel: «Gebt auch nicht eure Glieder (z.B. die Zunge!) der Sünde hin als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die lebendig geworden sind aus den Toten, und eure Glieder Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit!<sup>15</sup>». Jesus hat uns aufgefordert, uns nicht Sorgen zu machen, was wir reden sollen. Er selbst würde uns zur rechten Zeit Weisheit und Fähigkeit geben, zu reden, und zwar so, dass alle unsere Widersacher nicht würden widersprechen noch widerstehen können<sup>16</sup>. Auch wenn dieses Wort sich speziell auf die Situation bezieht, wo wir über unseren Glauben zur Rechenschaft gezogen werden, ist es dennoch ein Ausdruck der Salbung und gilt für jede Situation, wo wir auf ein Wort vom Herrn für die Situation angewiesen sind. Und das sind wir tatsächlich immer, wenn wir der Gemeinde dienen sollen. Diese Spontaneität, diese Fülle, dieses immer neue Erfülltwerden mit Worten der Weisheit, der Offenbarung und der Kraft ist die Stärke eines in der Gemeinde groß gewordenen Dienstes. Es gibt dafür keine Bibelschulen, es gibt keine Seminare und Hochschulen, wo man sich diese Qualitäten holen kann. Nur in der Schule des Kreuzes, vor Ort in der örtlichen Gemeinde, können solche Dienste entstehen und heranwachsen, bis sie ihr Format gewinnen, durch das sie dann bekannt werden und oft auch in die Geschichte eingehen. Es ist die hohe Schule der Demut, der Unterordnung und der Hingabe an den Bruder und die Schwester, die diese Dienste hervorbringt, oder, sagen wir es biblischer: Die Hohe Schule der Salbung über dem Leib. In der Tat ist dies «fein und lieblich».

Manfred R. Haller

1 Einheitsübersetzung

2 s. Lk. 17,20.21 - Schlachter 2000

3 vgl. 2. Kor. 3,17a - Schlachter 2000

4 vgl. Joh. 3,8 - Schlachter 2000; Wind durch «Geist» ersetzt von mir.

5 vgl. Eph. 4,16 - Schlachter 2000 - Hervorhebung von mir.

6 vgl. 1. Kor. 14,26a - Schlachter 2000

7 vgl. 1. Tim. 3,15 - Schlachter 2000

8 vgl. Gal. 6,2 - Schlachter 2000

9 vgl. 1. Kor. 12,12 - Schlachter 2000

10 *Mè genoito* - typischer Ausruf von Paulus, mit dem er seinem Entsetzen Ausdruck verleiht. Es wird verschieden übersetzt: «Auf keinen Fall! Niemals! Das kann nicht sein! Das darf nicht geschehen!»

11 s. Ps. 133 - Schlachter 2000

12 vgl. 1. Thess. 1,5b - Schlachter 2000

13 vgl. Apg. 16,1-3

14 vgl. Apg. 13,1-3

15 vgl. Römer 6,13 - Schlachter 2000

16 vgl. Lk. 21,15 - Schlachter 2000